

Das dunkle Liechtenstein.

Ein kleines Land mit einem grossen Problem.  
("Storm SS", Amsterdam 5. Juni 1942)

Als ein Miniaturdreieck von 159 qkm, eingeeengt zwischen dem Grossdeutschen Reich und der Schweiz, irgendwo 30 km im Süden des Bodensees, ein Splitter inmitten der grossen politischen Länder Europas - so liegt das Fürstentum Liechtenstein.

"Mächte" dieser Art sind in unserer Zeit der zusammennägenden, auf Austausch der Kräfte abgestimmten Lebensräume Anachronismen geworden. Es sind Reste einer feudalen Vergangenheit. In den ersten Monaten des jetzigen Krieges ist die vermeintliche Selbständigkeit einzelner dieser geographischen Kuriositäten bereits dem Ideal eines grossen Ordnungswerkes zum Opfer gefallen. Luxemburg, der Riese unter den Zwergstaaten, fand mit Moresnet den Weg in das Grossdeutsche Reich, zu dem es organische und historisch gehörte. Die wunderliche Hirten-Macht Andorra in den Pyrenäen verlor gleichfalls ihre politische Selbständigkeit.

Seitdem leben in Europa wie Gulliver unter den Riesen von Brobdegnak noch die Fürstentümer Monaco und Liechtenstein. Nach St. Marino und Monaco ist Liechtenstein der kleinste Staat Europas und was die Anzahl seiner Bewohner anbelangt, könnte man 80 Liechtensteins in Amsterdam, 16 Liechtensteins in Utrecht und noch immer ein ganzes Liechtenstein in Lutjebroek unterbringen. Aber das schliesst nicht aus, dass in diesem kleinen Liechtenstein ein grosses und ernstes Problem besteht.

Liechtensteins Judenfrage.

Dieses Problem ist das Judenproblem. Liechtensteins 10 000 Einwohner leben von Ackerbau, Weinbau und Viehzucht, von Steingut- und Lederindustrie, von Baumwollspinnerei und Weberei. Baumwolle gibt es nicht mehr zu spinnen und zu weben, seitdem der Krieg ihre Einfuhr verhinderte. Und auch die übrigen Betriebe sind nicht so gewinngebend, dass sie auf die Söhne des Volkes Zion eine besondere Anziehungskraft ausüben könnten. Aber das Fürstentum besitzt andere Vorteile. Und es hat seine guten (besser: seine schlimmen) Gründe, dass die Namen Bachenheimer, Lauchheimer, Ehlgard, Baer, Obersohn, Sommer, Lemmie, Schifftan, Alexander, Baum, Tausk, Grünthal und Wollenberger in dem kleinen Land eine so grosse Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Die Träger dieser Namen, einige der vielen, die zusammen Liechtensteins Judenproblem ausmachen, machen nämlich auf ihre Weise "Gebrauch" von dem Umstand, dass Liechtenstein ein unabhängiger Staat ist.

Die Vorteile für die Ruhrigkeit der politisierenden Juden in Liechtenstein werden noch verstärkt durch den Umstand, dass es eine diplomatisch vergessene und politisch wenig geschulte Ecke des Alpengebietes ist. Anderswo (man denke beispielsweise an die Schweiz und Schweden) mahnten die Risiken internationaler Wahlmethoden zu gewisser Vorsicht und nicht selten zur Beschränkung durch die Regierung. Liechtenstein aber spielt keine auffallende Rolle auf der diplomatischen Weltbühne. Und davon machen die jüdischen Einwohner, Emigranten zum Teil aus dem vormaligen Österreich, gehörig Gebrauch. Sie geniessen zu gleicher Zeit den Schutz des "neutralen" Gebietes und die Vorteile einer nicht allzu strengen Regierung.

83-26 Riedens

Gegen die Achsenmächte.

Auf was die Rührigkeit dieser Juden berichtet ist, ist fast selbstverständlich: Auf das Schädigen der Kriegsführung und der Stellung der Achsenmächte.

In Liechtenstein gewinnt seit einiger Zeit die volksdeutsche Bewegung ausserordentlich an Anhang und Aktivität. Und der Wachsamkeit der Liechtensteiner Volksdeutschen ist es zu verdanken, dass jetzt die Rolle der Juden in dem kleinen und früher nur kuriosen Fürstentum jetzt im Licht der Öffentlichkeit steht und dadurch schon zum guten Teil unschädlich gemacht ist.

Selbstverständlich gehört zu der natürlichen Aufgabe der Juden in Liechtenstein die Flüsterpropaganda, wie andere und weniger kleine Länder sie aus einer noch nicht so sehr weiten Vergangenheit kennen. Auf das Weltgeschehen wird es schwerlich Einfluss haben, über was für törichte Meinungen die 10 000 Bewohner des Miniaturfürstentums sich aufregen. Aber wichtiger ist es, dass Liechtenstein auch eine Spionage- und Nachrichtenzentrale zu sein scheint.

Die einzige Eisenbahn, die das Gebiet des Fürstentums berührt, geht von Deutschland zur Schweiz. Sie steht unter der Verwaltung der deutschen Reichsbahn. Die Juden Liechtensteins haben gemäss den Resultaten einer Kontrolle grosses Interesse für alles, was auf dieser Linie vor sich geht. Sie kontrollieren auf die Minute alle Transporte, die die Linie passieren, und haben auf verschiedenen Punkten Posten aufgestellt, die die Anzahl und den Inhalt der Güterwagen kontrollieren. Alles, was aus Deutschland kommt, aber auch alles, was in Liechtenstein nach dem Urteil dieser Herren der Mühe wert ist, findet seinen Niederschlag in den "Informationen", die nach der anderen Seite des Kanals gehen.

Lösung erbeten.

Es steht jetzt bereits fest, dass ein Teil aller verfälschten Berichte über die schlechten Zustände in dem deutschen Reich aus den "gutunterrichteten" Quellen Liechtensteins stammen.

Diese Tatsache hat unter einem grossen Teil der Bevölkerung wachsende Unruhe erweckt. Sie wird aber noch mehr tun müssen: Sie muss Motive liefern zu einer Lösung. In dieser Richtung steuert die volksdeutsche Bewegung, die daran erinnerte, dass sogar die Schweiz eine bescheidene Form von Judengesetzgebung kennt, indem sie jüdische Immigranten in Lager zusammenbrachte und dort für ihren Lebensunterhalt arbeiten liess. Liechtenstein kennt selbst diesen geringsten Beginn einer Lösung nicht. Landtag und Regierung werden seitdem auf das Übel hingewiesen.

Was die Juden von Liechtenstein mit Unruhestiften und Spionieren erreichen können, fällt kaum mehr ins Gewicht als das Fürstentum als solches in die politische Ordnung Europas. Aber diese jüdische Aktivität ist bezeichnend. Sie beweisst, dass sogar ein kleiner und isolierter Schlupfwinkel, der zwischen Grossmächten liegt, ein Herd der Feindschaft und des Widerstandes werden kann - ja: dass solch ein Schlupfwinkel mit Sicherheit auch eine Brutstätte antigermanischer Propaganda werden kann, wenn Israel die Chance dazu hat.

Am 3. Mai feierte Liechtenstein sein 600-jähriges Bestehen. Bei dieser Gelegenheit trat es etwas deutlicher als gewöhnlich in den Vordergrund, wenn auch nur in Zeitungsartikeln. Die Festigung dieses Interesses kann für die Ruhe des europäischen Kontinents ein bleibendes Resultat haben, wenn sie dazu beiträgt, das Judenproblem Liechtensteins in das Judenproblem Europas einzuschalten und zusammen damit zu einer endgültigen Lösung zu bringen.